

*Jack Vance aus anderem Blickwinkel*  
*von Norma Vance*

Die meisten von Ihnen, die dies lesen, haben wahrscheinlich wenigstens eine Biografie über Jack gelesen oder, falls nicht, sind vertraut mit dem, was er schreibt. Als seine Frau habe ich einen anderen Einblick in die Dinge und statt seine literarischen Leistungen aufzuzählen, habe ich mich entschieden über die Person zu schreiben, die Sie vielleicht nicht so gut kennen, aber hoffentlich gern kennen lernen würden.

Mein erster Eindruck von Jack war, dass er – anders war. Sicherlich war er verwegen: mit Donuts auf der Türschwelle eines Mädchens zu erscheinen und zu fragen, ob ich Kaffee machen könnte? Die 56 Jahre, die seitdem vergangen sind, haben meine Ansicht nicht geändert. Er ist immer noch verwegen, aber seine bemerkenswerteste Eigenschaft ist Beharrlichkeit; irgendwie scheinen diese beiden Eigenschaften zusammenzugehören. Durch Beharrlichkeit bringt man Sachen zustande, wie zum Beispiel Tonnen über Tonnen Dreck auszuheben, um Platz für einen Hausbau zu schaffen oder Bücher zu schreiben, viele Bücher.

Das rustikale kleine Haus mit Grundstück, das wir in Oakland gekauft haben, war nicht ideal, aber preiswert und die drei Hügelparzellen boten unseren fünf Katzen reichlich Platz umherzustreifen. Das Terrain allerdings war eine Herausforderung, kaum ein Platz, worauf man bauen konnte. Mit Spitzhacke, Schaufel, Schubkarre und harter Arbeit gestaltete Jack einen Bauplatz. Wand für Wand verschwand die rustikale Hütte und wurde nach und nach ein wirklich behaglicher Ort zum Leben. Währenddessen nahm Jack sich immer wieder die Zeit zu schreiben. Dies wäre ohne seinen Schwung (oder seine Beharrlichkeit) nicht möglich gewesen.

Zu der Zeit, wo unser Grundstück Form annahm, herrschte die allgemeine Sorge, dass sich ein Nuklearkrieg ereignen könnte. Was machte Jack? Er bewegte schon Tonnen von Erde, also grub er ei-

nen Tunnel in den Hang des Hügels: etwas geradeaus, dann eine Wendung nach links für etwa anderthalb Meter, dann eine Wendung nach rechts und eine weitere nach links, die in einer Kammer mit etwa zweieinhalb Meter Seitenlänge endete. Er stützte die Wände und die Decke mit massivem Holz ab und baute einen kleinen Kamin mit Rauchabzug für die Behaglichkeit und für das Lichte. Bevor er zusätzliche Erde über den Aushub häufte, legte er schweres schwarzes Plastik über alles. Mit Laternen und Kerzen begann der Platz bewohnbar auszusehen.



Jack macht Platz für das Haus, frühe 70er.

Eines Tages, als Lautstärke und Aktivität es schwer machten sich zu konzentrieren, zog Jack sich in die Höhle zurück. Er nahm eine Thermoskanne mit heißem Kaffee, einen Klappstuhl und ein Kissen mit, auf das er sein Klemmbrett legte. Er machte ein Feuer im Kamin, zündete eine Laterne an und machte sich an die Arbeit. Endlich allein!

Aber wie es die Umstände es wollten – oder Mutter Natur –, begann es zu regnen. Es dauerte nicht lange und ein Rinnsal Wasser fand seinen Weg bis zum Plastik, dann weiter hindurch und schließlich bis in die Höhle. Tropf-tropf-tropf! Auf Jacks Kopf und Schultern, Klemmbrett und Papier. Das reichte! Der Schutz vor dem Fallout war ein Fehlschlag, obwohl nicht völlig. Der Kamin stellte einen sichern Ort dar, an dem ein Junge seine Neigungen zum Spiel mit dem Feuer ausleben konnte.

Ein erfolgreicherer Unterfangen war das Baumhaus. Wir hatten eine Menge hoher Eukalyptusbäume und unser Sohn John wollte, wie viele andere Jungen, ein Baumhaus. Jack suchte einen großen, alten Baum aus, der, in einer Höhe von etwa viereinhalb Metern, geeignete Äste hatte, um eine Plattform zu tragen. Er brachte eine Leiter an, dann eine Plattform, die aus zwei Sperrholz-Platten 2 x 120 x 240 bestand. Die Wände, mit zwei Fenstern und einer Tür, waren ebenfalls aus Sperrholz. Es gab eine Veranda mit Zugang durch ein Loch in der Plattform.



Jack und das Baumhaus, 1973.

John und seine Freunde hatten jahrelang Freude an dem Spielhaus, sodass es, als ein schrecklicher Sturm es, zusammen mit den tragenden Ästen, zu Boden blies, zu keinem großen Kummer kam, sondern nur zu ein wenig Trübsal.

Eines von Jacks dauerhaftesten Interessen gilt den kulinarischen Künsten. Er mag es Rezepte zu lesen, über bemerkenswerte Banketts zu lesen wie im *Epicurean* [Der Genießer], seine eigenen Rezepte und Festmahle zuzubereiten, zu kochen; von den neuesten und besten Essgelegenheiten und den talentierten Küchenchefs zu hören, die einfach Zutaten raten. Natürlich hat dieses Interesse

seine Schattenseite und Diät zu halten ist das Resultat davon. Zu seinem Glück ist unser Sohn nicht so davon betroffen. Jack war dafür bekannt einen Umweg zu einem Ort namens La Pyramide in Vienne zu machen, dessen Mahl so bemerkenswert war, dass ihm, dessen bin ich sicher, nichts mehr gleichkommt. Das Bemerkenswerte war, dass wir an einem Ostersonntag bei dem Restaurant Halt machten, ohne Reservierung. Madame Point, die an der Türschwelle stand, um Gäste zu begrüßen oder sie wieder fortzuschicken, hieß uns wärmer willkommen als wir es verdienten; sie war der Inbegriff der Großzügigkeit und bat einen Ober uns einen Platz anzuweisen und damit begann eines der denkwürdigsten Essen, die wir je gehabt haben oder gehofft hatten jemals in unserem Leben zu haben. Wir haben auch die hochrangigen M. Pic und Paul Bocuse ausprobiert, aber wir mochten La Pyramide immer noch am liebsten.

Als John etwa sechs Monate alt war, habe ich wieder angefangen zu arbeiten. Jack hat einige Jahre lang viel gekocht; eine seiner bevorzugten Tätigkeiten war es ein schönes, schmackhaftes Frühstück für John zuzubereiten. Einige davon waren so appetitlich, dass er Bilder von ihnen gemacht hat, ich nehme an, um sich später daran zu erinnern, was für eine Freude es war seinen Sohn zu versorgen und sich gleichzeitig der Leidenschaft des Kochens hinzugeben.



Jack und John, ca. 1964.

Boote: Sie stellen Jacks Inbegriff von Reisen und Abenteuer dar. Boote sind für Jack immer vor allem anderen gekommen; er sah sich immer Pläne an, um sein liebstes zu bauen, war immer auf der Suche nach dem sichersten, dem seetüchtigsten Fahrzeug. Einmal brachte er Pläne mit, um einen Piver 36' Trimaran zu bauen, ging sogar soweit die drei Rümpfe fertig zu stellen und mit Fiberglas zu versehen. Dann verschwand Mr. Piver mit seinem Trimaran bei einer Küstenspritztour in den Süden. Er wurde nie gefunden. Dieser Umstand dämpfte Jack in seiner Begierde einen Trimaran zu besitzen. Er verkaufte die drei Rümpfe und begann seine Suche aufs Neue.

Wir kauften eine 17' kutterbetakelte Venture für unseren Sohn, um Segeln zu lernen und Teil von Jacks Crew zu sein; eine 35' Ketsch Columbia für Jack; dann eine 45' Explorer, Entworfen von Huntingford, weil die Columbia nicht groß genug erschien eine Crew von drei oder vier zu beherbergen. Die ersten beiden Boote wurden verkauft und die Explorer beurkundet und *Hinano* genannt. Einer der glücklichsten Abschnitte von Jacks Leben verbrachte er in der Gesellschaft von John – Takeln der *Hinano*, Anbau von allen Arten rumpfstärkender Vorrichtungen, Radar, Licht, Funk, Sicherheitsnetz und Reling, Auswahl der Segel, Kauf von Karten und Planung der Reiserouten. Zur gleichen Zeit nahm der Grüne Star Jack das Augenlicht und John musste sein Studium an der U.C. Berkeley beginnen. Alles kam zu einem Halt, obwohl Jack in seiner Suche nach einer passenden Crew fortfuhr und immer noch Pläne schmiedete.

Da John nicht zur Verfügung stand und alle anderen, mit denen Jack Freude gehabt hätte auf Kreuzfahrt zu gehen, nicht in der Lage waren zu ihm zu stoßen, entschloss er sich zögernd die *Hinano* zu verkaufen. Nebenbei bemerkt waren die Liegegebühren und die Unterhaltskosten einfach zu teuer für uns, um ein Boot dieser Größe für unbegrenzte Zeit zu behalten. Für einen Millionär vielleicht, aber nicht für uns. Wie die Umstände es wollten, verliebte sich ein Mann namens Jack Storer in die *Hinano* und war erfreut sie zu kaufen. Jack Storer lud ein paar Freunde zu einer Probefahrt nach Monterey ein. Bei ihrer Ankunft wurden

Gratulations-Drinks getrunken und als der Vorrat aufgebraucht war, zogen sich seine Freunde zurück; Mr. Storer entschloss sich an Land zu gehen, um sich eine weitere Flasche zu besorgen. Unglücklicherweise verding sich Jack Storer's Fuß in einer Ankerleine und er wurde am nächsten Morgen tot aufgefunden. Ich bin nicht sicher, ob dies eine Warnung davor war sich in ein Boot namens *Hinano* zu verlieben, nach Monterey zu segeln, das Abenteuer zu feiern oder sich allein mit einem Dingi aufzumachen. Sicherlich lässt es einen inne halten. Wir waren fassungslos und betrübt über Jack Storer's Dahinscheiden.

Jahre zuvor, als John noch ein Baby war, zeichnete Jack Pläne für ein Hausboot und zeigte sie verschiedenen Bekannten, aber sie waren zu vorsichtig, um Interesse zu bekunden. Seine Kameraden Frank Herbert und Poul Anderson allerdings waren von Natur aus abenteuerlich; sie traten eifrig der Partnerschaft, ein Hausboot zu bauen, bei. Das war eine glückliche Zeit. Jack baute die Pontons in unserer Einfahrt und versah sie dort auch mit Fiberglas. Schließlich waren sie fertig, um zum Strand in der Nähe von Point Richmond gebracht zu werden. Einige Freunde halfen nun bei der Arbeit, erfreuten sich des Sonnenscheins, der salzhaltigen Luft und der Kameradschaft. Jeder Abschnitt, der vollendet wurde, war Anlass zum Feiern; es herrschte eine Partyatmosphäre. Der arme Frank Herbert konnte auf Grund gesundheitlicher Probleme nicht bleiben. Auch planten er und seine Familie einen Umzug weiter nach Norden, was bedeutete, dass er seine Partnerschaft aufgeben musste. Schließlich wurde sein Platz von unserem Gitarre spielenden Freund Albert Hall eingenommen, der sich bei der Arbeit regelmäßig zu uns gesellt hatte. Nachdem die Tagesarbeit zu Ende war, hielten uns Alberts Lieder und seine Gitarre bei guter Laune und gelegentlich gingen wir in ein beliebtes Restaurant mit Fisch auf der Speisekarte.

Nachdem die Plattform und der Unterbau mit den Rümpfen verbunden waren, war der nächste Schritt es zu Wasser zu lassen, wo der Aufbau gefertigt wurde. Eines Abends brachten die Besitzer des kleinen Cafés, das Hamburger und andere Sandwiches verkaufte, eine Flasche Champagner, um das Hausboot zu taufen, was sofort

getan wurde, obwohl ihm nie ein Name gegeben wurde – einfach nur Hausboot.



Hausboot mit Albert Hall, Jack und Poul Anderson, ca. 1962.

Ein Außenbordmotor wurde am Heck angebaut und mittels einer Innovation von Jack Vance mit dem Steuerrad in der Vorderkabine verbunden: zwei langen, verstärkenden Stangen, die von einer Aluminiumröhre eingefasst waren. Der Mechanismus funktionierte bemerkenswert gut. (Nebenbei bemerkt war das nautische Steuerrad ein Geschenk von Frank Herbert.) Das Hausboot wurde weiß gestrichen mit blauem Trimm innen und außen. Sechs Schaumstoffmatratzen wurden in den Kojen eingerichtet, Vorhänge (die ich gemacht hatte) wurden aufgehängt, Toilette und Waschbecken im Bad installiert und ein schmerzbäuchiger Ofen in der Wohnküche. Nun war es an der Zeit für die Überführung in die Sümpfe des Mündungsdeltas der Flüsse Sacramento, San Joaquin und Mokelumne. Jack und weitere sechs Männer und Jungen machten die Jungfernfahrt den Sacramento hinauf. Eine Übernachtung im Dalrelío's Yachthafen und ein früher Start am nächsten Morgen brachten sie in einer guten Zeit zum Moore's Riverboat Yachthafen am Mokelumne. Genau diese Anlegestelle war es, wo »Hausboot« einige Jahre später sein Ende fand, aber nicht, bevor viele glückliche Erinnerungen gesammelt wurden.

Unser Hausboot war ideal für das Leben in den Sümpfen: Ferien, Parties und Übernachtungen, die gewöhnlich abseits vom Hafen verbracht wurden. Das Hausboot glitt die Sumpfwege entlang, um einen idealen Ankerplatz zu finden. Im Sommer gab es Brombeerbüsche, beladen mit reifen Beeren, die vom Deck des Hausbootes gepflückt werden konnten. Bei Sonnenuntergang saßen wir auf der Veranda, mit den Füßen auf der Reling, einen Schlummertrunk in der Hand und lauschten den Geräuschen der Insekten, Tiere und dem Vogelgezwitscher; es war die pure Freude. Die Morgen waren gewöhnlich kühl, aber nachdem der kleine Holzofen angestocht war, hatten wir bald eine warme und gemütliche Kabine.



Jack und ich planten mit John eine Reise nach Irland und würden wahrscheinlich ein Jahr oder mehr fort sein. Wir würden unsere Eignerschaft am Hausboot an unseren Freund Ali (für Alidor) Szantho weitergeben müssen, dessen Freude das Angeln war; er wählte einen Partner, der ebenfalls Spaß am Angeln hatte. Sie meinten das Hausboot läge fürs Angeln zu tief im Wasser, also entfernten sie die massiven Deckenpaneele. Das Boot schnellte wenigstens dreißig Zentimeter aus dem Wasser, vielleicht mehr. Diese kleine Änderung Änderung oder ein Missgeschick hat möglicherweise zum Ende des Hausbootes geführt. Wir werden es nie wissen.

Ich habe Jacks Verwegenheit und Beharrlichkeit erwähnt, nun möchte ich auf einen jüngeren Jack Vance eingehen – vor Norma – um weitere Beweise anzuführen.

Im Alter von 18 Jahren lebte Jack bei seiner Tante Nellie (der Schwester seines Vaters) in San Franzisko, in direkter Nachbarschaft zu dem Doppelhaus, das seiner Mutter einst gehört hatte. Dieses Vorrecht wurde ihm im Gegenzug zu kleineren Arbeiten rund ums Haus gewährt. Wie nahezu alle anderen war auch Jack von der Konstruktion der San Franzisko-Oakland-Buchtbrücke fasziniert. Zuvor hatte es nur eine Fährbootflotte gegeben, die die Autos und Passagiere von der Buchtseite San Franziskos zu der von Oakland und umgekehrt beförderte. Die einzige Alternative war nach San Jose zu fahren, dann die Stadt von Westen nach Osten zu durchqueren, um auf den Highway 680 nach Norden zu kommen und dann weiter nach Oakland.

Die Stahltürme waren bereits in Abständen im Boden der Bucht verankert und schlangen sich sehr hoch auf; ich schätze zumindest 60 oder vielleicht sogar 90 Meter.\* Die Kabel wurden zwischen den Türmen angebracht.

Eines Abends fuhr Jack mit seinem Motorrad zur Baustelle. Er sicherte es an einem Pfosten, schaute sich um, sah und hörte niemanden. Es hat vielleicht ein Schild gegeben, dass potenzielle Eindringlinge informierte: »Betreten verboten!«, aber er sah keines. An der Brücke wurde Tag und Nacht gearbeitet, es war eine Herausforderung nicht gesehen zu werden, da er vorhatte das Kabel zur Spitze des ersten Turms zu erklettern.

Am Anfang schlang sich das Kabel sachte aufwärts und als er sich dem Turm näherte wurde es immer steiler und steiler. Das Kabel war etwa sechzig Zentimeter breit mit einem Stahlseil an beiden Seiten zur Sicherheit. Der bloße Gedanke in einer solchen Lage zu sein, würde mich so ängstigen, dass ich nicht fähig gewesen wäre das Seil zu packen, wohingegen Jack, nach eigener Aussage, absolut keine Angst verspürte. Er erreichte den Turm in etwa zwanzig Minuten und hörte beinahe sofort Stimmen, die aus der Richtung des zweiten Turms auf in zu kamen. Das Einzige, was

\* Das ist eine Schätzung; wahrscheinlich sind sie viel höher.

Jack inne halten ließ, war der Gedanke erwischt zu werden, wo er nichts zu suchen hatte, also kehrte er ohne zu zögern um und legte vorsichtig den Weg zum Boden zurück. Weshalb er es getan hat? Des Erlebnisses wegen!

Sam Wainwright war ein Student an der U.C. Berkeley, als Jack ihn zum ersten Mal traf, als Reporter für den *Daily Californian*. Sams Gehirn machte Überstunden. Er war brillant und zugleich ein wenig verrückt. Er tat immer etwas Neues, plante und organisierte. Jeder kannte ihn, weil er für Neuigkeiten sorgte, nicht weil er viele Freundschaften schloss. Er wurde lächerlich gemacht, statt geschätzt zu werden. Jack sah über Sams Schrulligkeit hinweg, schätzte seinen Witz und wurde sein Freund.

Sam organisierte den Thumbwagger's [Daumenwackler] Club. Soweit waren nur zwei Personen beigetreten. Jack wurde kein Mitglied, machte aber beim ersten Wettstreit mit, um eine Story für den *Daily Cal* zu bekommen. Der Wettstreit ging darum, wer als erstes eine Fahrt per Anhalter von der University Avenue den ganzen Weg bis Salt Lake City und zurück nach Berkeley schaffte. Vier Personen machten mit, also bildete Sam zwei Teams: Sams und Jacks. Alle vier trugen T-Shirts mit einem Daumen auf der Vorderseite.

Jacks Team bekam die erste Fahrt. Tatsächlich erkannte der Fahrer sie: »Oh! Ihr Jungs seid die Thumbwagger's!« Spät am Nachmittag des ersten Tages schafften sie es bis nach Reno. Sams Team schaffte es bis nach Sparks, Nevada. Am Morgen erwischte Sams Team eine Fahrt mit einem indianischen Fahrer, der behauptete in Richtung Salt Lake City zu fahren, aber nachdem er achtzig Kilometer in die Wüste gefahren war, sagte er Tschüss und bog auf einer Seitenstraße ab. Welch missliche Lage! Jacks Team erwischte eine Fahrt nach Winnemucca, aber der Spaß war beiden Teams vergangen.

Jack hatte gehört, dass die Santa Fe Railroad nett zu Landstreichern war und sie ohne Ärger zu machen mitfahren ließ, also machten er und sein Partner sich zu den Gleisen auf. Niemand schien in der Nähe zu sein, also betraten sie den Eisenbahnerwagen und machten es sich bequem, zündeten sogar ein Feuer im Ofen an. Sie begannen sich schläfrig zu fühlen, als der Eisenbahner-Bulle

den Wagen betrat, seinen Gummiknüppel schwang und schrie: »Wer glaubt ihr, dass ihr seid? Raus hier! Sofort!« (Es war kein Santa-Fe-Zug).

»Aber der Zug fährt zu schnell.«

»Er wird noch schneller! Ihr habt mich gehört. Springt!«

»Schluck. Lass es uns machen, vielleicht ist es nicht so schlimm.«

»Springt! Sofort!«

Der Zug rumpelte mit 25 oder 30 Stundenkilometern über die Schienen. Sie sprangen und zogen sich einige Beulen und Kratzer zu, trugen aber keine ernsthaften Verletzungen davon.

Jacks Team schaffte es am nächsten Tag nach Berkeley zurück und Sams Team traf schließlich anderthalb Tage später mit einiger Verdrossenheit ein.

Jack blieb viele Jahre lang Sams Freund, aber schließlich ärgerte er sich über ihn, weil ganz egal, wie oft Sam ihn wegen verschiedener Probleme um Rat fragte, insbesondere, was Damen anging, sah Sam sich nie in der Lage dem Rat zu folgen. Später, als Jack ihn mit mir am Telefon hörte und er um die gleichen Ratschläge wie zuvor bat, nahm er keine Rücksicht mehr und verbot ihm noch einmal anzurufen. Armer Sam! Großes Potenzial, aber unfähig es zu nutzen, wenn es darauf ankam.

Jack hatte viele Freunde, während er die U.C. besuchte, einige von ihnen steckte der Schalk im Nacken. Sie dachten sich Streiche aus und der Unfug schien einiges von dem Druck, den die Ausbildung mit sich brachte, zu nehmen. Jack und drei seiner Freunde dachten darüber auch, dass sie auf folgende Art und Weise eine Kommunistenflagge auf der Spitze des Campanile hissen könnten: zuerst sollte ein starker Faden um die vier Ecken des Turms gelegt werden, die Enden zusammengebunden, mit etwas Spiel. Als nächstes sollte eine Traube von fünf Heliumballons an jeder Ecke an die Schnur gebunden werden. Dann sollte die Flagge an der Seite am Faden befestigt werden, die von den meisten Leuten gesehen werden konnte. Jeder der vier Unruhestifter hielt einen Stock mit einer Schnur, an der ein Haken angebracht war, bereit. Die Idee war, den Haken über den Faden zu halten und zu rütteln, um die Ballone aufsteigen zu lassen und damit die Flagge zu hissen. Womit

sie nicht gerechnet hatten, war ein sehr stark aufkommender Wind und zur gleichen Zeit machte die Campuspolizei ihre Runde. Der Wind allein hätte den Spaß schon verderben können, aber als die Jungs die Polizei sahen, stoben sie in alle Richtungen davon. Der Wind verursachte solchen Krach und Verwirrung, dass niemand jemals herausbekam, wer die Missetäter waren.

Tja, ich könnte noch mehr schreiben, aber ich habe im Augenblick keine Zeit – und vielleicht ist das auch ganz gut so.



Norma mit einem frühen Manuskript, ca. 1953.

Der Artikel erschien im Original in *Cosmopolis* #41, August 2003. Zu finden, wenn man diesem Link folgt: [www.vanceintegral.com](http://www.vanceintegral.com)  
Mit freundlicher Genehmigung von Norma und Jack Vance